

Die Wunschmaschine

Andreas Theofilu

22. Januar 2009

Copyright

Copyright (C) 2009 by Andreas Theofilu.

Dieses Werk kann durch Jedermann gemäß den Bestimmungen der Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte genutzt werden.

Die Lizenzbedingungen können unter <http://www.uvm.nrw.de/opencontent> abgerufen oder bei der Geschäftsstelle des Kompetenznetzwerkes Universitätsverbund MultiMedia NRW, Universitätsstraße 11, D-58097 Hagen, schriftlich angefordert werden.

Die Wunschmaschine

Peter Frampton saß im Büro seines Ladens, einer kleinen Buchhandlung mit angeschlossener Druckerei. Auf dem Bildschirm am Schreibtisch waren Tabellen zu sehen, deren Spalten und Zeilen mit Zahlen gespickt waren. Es handelte sich um die Buchhaltung seines kleinen Betriebs und was die Zahlen offenbarten, gefiel ihm überhaupt nicht.

Dabei lag es nicht an mangelnder Geschäftstüchtigkeit, sondern einfach an der Tatsache, dass niemand mehr echte, auf Papier gedruckte Bücher lesen wollte. Nur noch eine kleine, stetig schrumpfende Oberschicht, gönnte sich den Luxus von gedruckten Büchern, die für den Durchschnittsmenschen auf der Straße bereits unerschwinglich waren. Computer, das Internet und die damit aufgekommenen neuen Vertriebswege, hatten Papier überflüssig gemacht. Zwar hatte es seine Zeit gedauert, doch nun waren auch die letzten Druckereien von der Schließung bedroht. War ein Buch erst einmal geschrieben, konnte jeder Autor sein Werk in elektronischer Form veröffentlichen und beliebig oft kopieren. Buchhandlungen wurden nicht mehr benötigt, sondern lediglich Registrierstellen, welche die Bücher katalogisierten, mit einer Nummer versahen, verschlüsselten und dafür sorgten, dass die Bücher nur gegen Bezahlung gelesen werden konnten. Das machte es dem Leser einfach. Unentgeltlich konnte man bei den Registraturen im Internet nach Themen suchen und die Essays der Bücher lesen.

Erschien einem ein bestimmter Titel lesenswert, zahlte man einen kleinen Betrag und konnte dann das Buch im Internet lesen. Da ohnehin alle möglichen Geräte seit Langem eine ständige Internetverbindung hatten, war das Netz allgegenwärtig und genau so verfügbar wie elektrischer Strom. Diese Tatsache ließ den Konsum an echten Büchern schnell kleiner werden und sorgte dafür, dass signifikant weniger Papier verbraucht wurde. Dadurch stiegen die Papierkosten an, was schließlich dazu führte, dass auch in den Büros Papier immer mehr eingespart wurde und schließlich fast ganz verschwand. Die inzwischen astronomischen Papierpreise sorgten dafür, dass jedes Buch eine Kostbarkeit war. Dennoch reichte der Verkauf kaum aus, um Peter Frampton und seine Familie zu ernähren. Hin und wieder erhielt er den Auftrag ein neues Buch zu drucken. Dabei handelte es sich meist um Einzelanfertigungen. Eine Serie hatte er schon lange nicht mehr hergestellt, obwohl er diesen Dienst immer noch in seinen Preislisten stehen hatte und die Raten für die dafür notwendige Druckmaschine an die Bank bezahlte.

Mit Wehmut dachte er an seinen Großvater, der das Unternehmen gegründet hatte und neben Büchern vor allem Zeitschriften und Zeitungen druckte. Die letzte Zeitung die sein Unternehmen vor mehr als siebzig Jahren gedruckt hatte, befand sich zwischen zwei eingerahmten Glasplatten an der Wand seines Büros. Das Papier war bereits vergilbt und die Drucker-schwärze ausgebleicht. Doch das mit Zierschrift gedruckte Logo der "Tribune" war immer noch deutlich zu erkennen. Obwohl Peter Frampton nichts dafür konnte schämte er sich, das Unternehmen, das sein Großvater gegründet hatte und von seinem Vater erfolgreich geführt wurde, in den Ruin geführt zu haben.

Auch in diesem Monat würde er mit Verlust abschließen und die Banken würden ihm keine neuen Kredite mehr gewähren. Er seufzte und schlug die Hände vor das Gesicht. Einen langen Augenblick verharrte er so, ehe er ein Geräusch im Verkaufsraum hörte. Es war das vertraute Geräusch der kleinen Glocke die ertönte, wenn jemand die Türe öffnete und den Laden betrat. Doch das konnte wohl nicht sein! Peter Frampton war sicher, die Türe zugesperrt zu haben und das Schild "Geschlossen" daran gehängt zu haben. Oder hatte er es zum ersten mal in seinem Leben vergessen?

Er stand auf, öffnete die Türe zum Laden und warf einen Blick hinein. Das Licht brannte und ein seltsam gekleideter Mann stand mitten im Raum und sah sich suchend um. Peter Frampton trat einige Schritte auf den Mann zu und sagte bestimmt aber höflich: "Verzeihen sie Herr, aber wir haben bereits geschlossen." Der Mann wirbelte herum und lächelte. "Herr Frampton", sagte er sichtlich erfreut und als er Peter Framptons Blick bemerkte, der zwischen ihm und der Eingangstüre hin und her pendelte, erklärte er: "Ich weis das sie bereits geschlossen haben, aber ich habe mir dennoch erlaubt ihren Laden zu betreten und gehofft, sie noch hier anzutreffen." Peter Frampton zog die Stirn in Falten. "Was wollen sie", fragte er deutlich genervt. Wieder lächelte der Mann und sagte: "Ich möchte ihnen einen Wunsch erfüllen."

"Was? Einen Wunsch?"

"Ja", bekräftigte der Mann fügte hinzu: "Sie können sich wünschen was immer sie wollen und ich werde es ihnen erfüllen." Peter Frampton fühlte sich auf die Schaufel genommen. Dennoch blieb er äußerlich ruhig, konnte aber den gereizten Un-

terton nicht ganz verbergen als er sagte: "Ich schlage vor, sie verlassen mein Geschäft auf der Stelle!"

"Ich verstehe ja das sie mir nicht glauben, aber es würde mich unglaublich glücklich machen, wenn sie einen Wunsch äußern würden", beharrte der Mann. Einen Moment überlegte Peter Frampton den Mann am Kragen zu packen und von einem Fußtritt begleitet, hinaus zu werfen, doch dann besann er sich und sagte etwas lauter und deutlich ärgerlich: "Ich wünsche, dass sie augenblicklich verschwinden!" Dabei zeigte er mit seinem rechten Arm auf die Ausgangstüre. Doch der Unbekannte dachte wohl nicht daran zu verschwinden. Statt dessen lächelte er wieder und forderte Peter Frampton noch einmal auf: "Spielen sie einfach mit und sprechen sie einen Wunsch aus. Was haben sie schon dabei zu verlieren?"

"Meine Geduld", platzte Peter Frampton den Mann an. Immer noch lächelte der Mann und ließ keinen Zweifel daran, dass erst gehen würde, wenn Peter Frampton sich etwas gewünscht hatte. Peter Frampton seufzte und sagte: "Na gut. Ich wünsche mir, dass der Laden auf der gegenüberliegenden Straßenseite verschwindet." Der Mann deutete eine leichte Verneigung an und sagte: "Ich danke ihnen. Wenn sie morgen Früh hier her kommen, wird der Laden verschwunden sein." Mit diesen Worten verließ der seltsame Mann das Geschäft und ließ einen ratlosen Peter Frampton zurück.

Als Peter Frampton am nächsten Morgen erwachte, war es ein Morgen wie jeder andere auch. Nichts hatte sich verändert und er dachte nicht mehr an den seltsamen Vorfall am vergangenen Abend. Er hatte noch nicht einmal seiner Frau davon erzählt, da er es nicht für wichtig hielt.

Wie jeden Morgen trank er eine große Tasse Kaffee und aß zwei mit Marmelade bestrichene Brötchen. Er duschte, zog sich an und machte sich mit seinem Fahrrad auf den Weg zu seinem Laden. Dort angekommen, kettete er das Fahrrad an den eigens dafür vorgesehenen Ständer und sperrte die Türe zu seinem Geschäft auf. Im Glas des Schaufensters neben der Türe spiegelte sich die gegenüberliegende Straßenseite. Peter Frampton achtete kaum auf das vertraute Spiegelbild des Geschäfts mit den auffälligen Schaufenstern, doch dieses mal war etwas anders. Das vertraute Leuchten der bunten Neonschrift fehlte und Peter Frampton musste sich unwillkürlich umdrehen. Ohne es zu merken, klappte sein Mund herunter. Das Geschäft, in dem man elektronische Bücher, Musik und Filme auf seinen persönlichen Multimediacomputer laden konnte, war verschwunden. Statt dessen befand sich nun ein Geschäft für Regenschirme an der Stelle. Lange blieb Peter Frampton mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen vor seiner Ladentüre stehen und starrte auf die zahlreichen Regenschirme in der Auslage des ihm unbekanntem Geschäfts. Es erweckte nicht den Eindruck, als sei es in einer Nacht und Nebelaktion eiligst eingerichtet worden, nur um ihm seinen Wunsch zu erfüllen. Zu viele Details, wie das an einigen Stellen rostige Sperrgitter vor dem Eingang, das nicht ganz saubere Glas der Schaufenster und die teilweise ausgebrochenen Fliesen am Sockel der Wand, sprachen dagegen. Noch am Vortag befanden sich keine Fliesen am Sockel und die ausgetretenen Stufen zum Eingang waren am Vortag auch noch nicht da gewesen. Nicht nur das Geschäft war ihm neu, sondern das gesamte Gebäude. Er war sicher, dass nur Stunden zuvor eine vollkommen andere Fassade an dem Gebäude war und das konnte unmöglich über Nacht ge-

schehen sein. Sein Wunsch war in Erfüllung gegangen und es war so fantastisch, dass er sich kneifen musste um sicher zu gehen nicht zu träumen.

Obwohl auch dieser Tag so ereignislos war, wie die vorangegangenen, kam es ihm nicht so vor. Immer wieder schaute er auf den Laden auf der anderen Straßenseite um sich zu vergewissern, dass er sich das nicht einbildete. Immerhin schien er der Einzige zu sein, für den das Geschäft neu war. Selbst seine Frau versicherte ihm, dass der Regenschirmladen schon seit Jahrzehnten dort war. "Was ist mit dir los", hatte sie ihn gefragt und er entgegnete nur: "Nichts. Alles in Ordnung." Dann war das Gespräch beendet.

Nur selten verirrte sich ein Kunde in den kleinen Buchladen und noch seltener kaufte jemand etwas. Auch an diesem Tag war das nicht anders. Nur ein mittelmäßig gekleideter Mann betrat das Geschäft und schaute einige Minuten die Bücher in den Regalen an, die mit Glasscheiben verschlossen waren, damit sie niemand berühren konnte. "Kann ich ihnen helfen", fragte Peter Frampton höflich und erhielt die erwartete Antwort: "Nein danke. Ich wollte mich nur einmal umsehen." Der vermeintliche Kunde verließ das Geschäft und kein weiterer tauchte auf.

Als es Abend wurde, heftete Peter Frampton, wie jeden Abend, das Schild "Geschlossen" an die Türe und sperrte ab. Dann zog er sich in sein Büro zurück, wo er über neue Geschäftsideen nachdachte, für die ihm niemand Geld gab und davon träumte ein reicher Mann zu sein. Erst die Glocke seiner Eingangstüre riß in jäh aus seinen Gedanken. Hatte er etwa wieder vergessen abzusperrern? Er stürzte in den Verkaufsraum und blieb wie angewurzelt stehen. Da stand wieder der unbekannte Mann, der

ihn schon am Abend zuvor besucht hatte. Dieses mal dachte Peter Frampton nicht daran ihn hinaus zu werfen. Nun war seine Neugier geweckt und er fragte: "Wer sind sie?" Der Mann lächelte und sagte: "Wie sie sehen, habe ich ihren Wunsch erfüllt." Peter Frampton nickte nur. In seinem Kopf wirbelten die Gedanken durcheinander. Tausend Fragen drängten sich auf und er konnte sich nicht entscheiden was er zuerst fragen sollte. Doch der Unbekannte ließ ihn erst gar nicht zu Wort kommen und sagte: "Da das nur ein Beweis für meine Fähigkeiten war", er deutete mit der Hand auf den Laden gegenüber, "habe ich beschlossen ihnen einen weiteren Wunsch zu erfüllen."

"Was", stammelte Peter Frampton und sah den Fremden ungläubig und mit großen Augen an. "Sie haben schon verstanden", sagte der Mann, lächelte und wartete geduldig, bis sich Peter Frampton gefangen hatte. Dieser brauchte eine Weile ehe ihm klar wurde, dass er nun die Chance seines Lebens hatte. Oft schon hatte er an seinem Schreibtisch gesessen und von einer Welt geträumt die Buchdruckern freundlich gesonnen war. Nun wollte er sich diese Welt wünschen und sagte: "Ich ... ich wünsche mir eine Welt, in der niemand Bücher von einem Bildschirm lesen will und alle Welt auf Papier gedruckte Bücher kauft. Eine Welt in der sogar Zeitschriften und Zeitungen auf Papier gedruckt werden und es verboten ist, urheberrechtlich geschützte Texte elektronisch zu verbreiten." Er hatte sich warm geredet und in seinem Kopf tauchten immer mehr Details auf, die er seinem Wunsch gerne beigefügt hätte, doch er beließ es schließlich dabei. Der seltsame Mann in dem altmodisch wirkendem Mantel deutete eine leichte Verneigung an

und sagte: "Wenn sie morgen Früh aufwachen, wird ihr Wunsch in Erfüllung gegangen sein."

Peter Frampton verbrachte eine unruhige Nacht. Viele unbekannte Gesichter schauten ihn an, Männer mit zweifelhaften Absichten tauchten auf und er bewegte sich durch Gebäude die er noch nie zuvor gesehen hatte. Immer wieder hatte er das Gefühl seinen Körper zu verlassen und in ein anderes Ich zu wechseln. Er war immer er selbst und doch war er es auch nicht.

Schweißgebadet erwachte er am nächsten Morgen, geblendet von den Strahlen der morgentlichen Sonne, die durch das Schlafzimmerfenster fiel. Alleine das war schon ungewöhnlich, denn so viel er wusste, zeigte sein Schlafzimmerfenster nach Norden, so das sich niemals ein Sonnenstrahl hinein verirren konnte. Als er sich in dem Zimmer umblickte erkannte er, dass er nicht in seinem bekannten Schlafzimmer war. Die Einrichtung war jener die er kannte ähnlich, aber alles war schöner, gediegener und vor allem luxuriöser. Obwohl alles neu war, hatte er dennoch das Gefühl schon einmal hier gewesen zu sein. Beinahe instinktiv wusste er, dass er immer noch in seiner Wohnung war, doch diese befand sich nun im Nobelviertel der Stadt. Er schlug die Decke zurück und stand auf. Die Wohnung war anders aufgeteilt, als er es in Erinnerung hatte, aber dennoch fand er zielsicher den Weg in die Küche, wo ihn Magie, seine Haushaltshilfe, bereits erwartete. "Guten Morgen, Herr Frampton", begrüßte sie ihn. "Guten Morgen, Magie", antwortete er automatisch und setzte sich an den Tisch, wo bereits ein Frühstück auf ihn wartete. Viel Zeit zum Essen blieb ihm nicht, denn schon nach wenigen Minuten erschien James, sein

Butler, und erinnerte ihn daran, dass er um zehn Uhr einen wichtigen Termin habe. Nach dem er sich angekleidet hatte, betrachtete er sich im Spiegel. Der teure, maßgeschneiderte Anzug saß perfekt und ihm gefiel was er im Spiegel sah. "Ihr Wagen wartet bereits", erinnerte ihn James und reichte ihm seinen Mantel. Vor dem Eingang wartete bereits der Rolls-Royce mit dem Chauffeur am Steuer. Der Butler öffnete die hintere Türe des Wagens und Peter Frampton stieg ein. Ohne das er etwas sagen musste, fuhr der Wagen los und brachte ihn direkt zu seinem Laden. Doch was war aus dem kleinen Buchladen geworden? Statt dem einfachen vierstöckigen Gebäude stand ein Wolkenkratzer mit gut fünfzig Stockwerken da und ein großes, metallisch glänzendes Schild verkündete: "Frampton Verlag"

Auch auf der gegenüberliegenden Straßenseite befand sich nun ein Wolkenkratzer, der jedoch nicht mit seinem an Höhe konkurrieren konnte. Peter Frampton stieg aus dem Wagen, blieb stehen und schaute an dem Verlagsgebäude hoch. Er konnte kaum glauben, dass das nun alles ihm gehörte. Einerseits wusste er wer er war und kannte sein Imperium, andererseits war er immer noch der kleine Buchdrucker, der finanziell am Ende war. Es war, als besitze er zwei Persönlichkeiten und wahrscheinlich traf das sogar zu. "Herr Frampton", hörte er jemanden sagen und senkte den Kopf um das Gesicht zur Stimme zu finden. Die Stimme gehörte dem Portier, der in Uniform gekleidet, vor dem Gebäude stand und die Gäste empfing. Er sorgte auch dafür, dass der Eingang stets frei von Fahrzeugen war, Peter Framptons Wagen natürlich ausgenommen.

Nicht ohne Stolz schritt Peter Frampton die Treppen zum Eingang seines Reichs hinauf und betrat die Eingangshalle. Alles war in edlem Marmor gehalten und wurde von tausenden

Miniaturlämpchen erhellt, die ein gutes aber ungewöhnliches Licht spendeten. Zu dem sorgten sie dafür, dass sich einzigartige Lichtreflexe auf den glatt polierten Wänden spiegelten. Peter Frampton blieb keine Zeit sich dieses Schauspiel länger anzusehen, denn jemand hatte bereits vorsorglich den Lift für ihn geholt und John McKinnley, seine rechte Hand im Konzern, drängte ihn förmlich in die Kabine hinein. Die Türen schlossen sich und der Lift fuhr mit atemberaubender Geschwindigkeit in den obersten Stock. Peter Frampton wusste, dass er in einem wichtigen Meeting erwartet wurde, konnte sich aber beim besten Willen nicht mehr an das Thema erinnern. Erst als er den Sitzungsraum betrat und an der Spitze des langen Tisches, an dem je fünfzehn Manager auf einer Seite saßen, Platz nahm, spuckte sein neues Ich die Erinnerungen aus. Er wurde ganz zum Geschäftsmann und seine noch ungewohnte neue Identität übernahm das Steuer. Die Manager warteten geduldig, bis er saß und erst dann setzten auch sie sich. Ein südamerikanischer Staat hatte es gewagt ein Gesetz zu erlassen, nach dem die Verbreitung von Büchern in Elektronischer Form erlaubt war. Zwar nur gegen Bezahlung und gut vor unerlaubtem Kopieren geschützt, aber etwas, in dem Frampton den Untergang seiner Branche witterte. Die Regierung dieses Staates musste das Gesetz umgehend zurückziehen und darum ging es in dieser Sitzung. Er blickte Fulton, jenen Mann der für Südamerika zuständig war an und nickte leicht, worauf sich dieser erhob und die Regierungsstruktur des Staates präsentierte. Fulton ließ keinen Zweifel daran, dass der neue Präsident des Landes einen neuen Geschäftszweig ermöglichen wollte, um die Wirtschaft anzukurbeln. Doch Peter Frampton wusste nur zu gut was passieren würde, wenn das Gesetz ratifiziert würde und

schlimmer, wenn es Schule machen sollte. Sein Verlag unterhielt in fast jedem Staat eine starke Lobby die dafür sorgte, dass die Gesetze eine elektronische Verbreitung von Büchern wirkungsvoll unterbanden. Das ging natürlich nicht immer mit legalen Mitteln und so mancher Politiker wurde schon erpresst oder sogar direkt bedroht. Selbst vor einem Mord, den Peter Frampton niemals selbst beauftragte, schreckte sein Unternehmen, oder besser seine Handlanger, nicht zurück. Sein Unternehmen wurde gehasst und gefürchtet.

“Deshalb”, endete Fulton, “sollten wir dem Präsidenten unmissverständlich klar machen, dass solche Gesetze schlecht für sein Land und ganz besonders für ihn sind.” Peter Frampton nickte zufrieden und sagte: “Fultun, ich erwarte das sie alles in ihrer Macht stehende tun, um dieses Gesetz abzuwenden. Details interessieren mich nicht. Ich will lediglich Ergebnisse sehen.”

Es standen noch weitere kleinere Probleme an, die einer Entscheidung Peter Framptons bedurften. Zumeist musste er lediglich den Vorschlägen seiner Manager zustimmen und nur in einem Fall lehnte er einen Vorschlag ab.

Wieder in seinem geräumigen Büro, standen die Papiere zur Übernahme eines kleinen Verlags an, die er unterschreiben musste. Er schaltete den Bildschirm seines Computers ein und öffnete die Dokumente. Dann legte er seine Hand auf eine Sensorfläche am Schreibtisch, welche innerhalb einer Sekunde die Adern in seiner Hand abtastete und ihn dadurch eindeutig identifizierte. “Computer, die Dokumente mit meinem Zertifikat unterschreiben”, befahl er. Ein kurzer Pieps bestätigte seinen Befehl und die Maschine fügte den Dokumenten seine elektronische Unterschrift hinzu. “Computer, die Dokumente in

die Ablage meiner Sekretärin einfügen mit dem Vermerk, sie an den Hansonverlag zu senden.“ Wieder bestätigte der Computer mit einem kurzen Pieps seinen Befehl und führte seine Anweisungen augenblicklich aus.

Plötzlich wurde Peter Frampton schwindlig und dann begannen die Konturen des Raums zu verschwimmen. Die staubigen Regale seines kleinen Buchladens schälten sich heraus und für einen Moment war er wieder der arme Buchdrucker ohne Zukunft. Doch so plötzlich wie sein altes Leben nach ihm gegriffen hatte, so plötzlich war es auch wieder verschwunden und er war wieder der neue Peter Frampton. Ein knallharter Geschäftsmann, der sogar über Leichen ging. Noch einen Moment blieb er bewegungslos sitzen und lauschte forschend in sich hinein. War wirklich alles in Ordnung? Er erinnerte sich an alles. Wie er die Firma von seinem Vater übernommen hatte, den Kulturminister kennen lernte und mit ihm durch die Nachtclubs der Stadt zog. Wie er eine dieser Nächte, in der der Minister sich wieder einmal mit Prostituierten umgab, heimlich filmte und dann, als er einen Gefallen brauchte, den Minister mit dem Video erpresste. Diese Praktik wandte er auch bei anderen hochrangigen Politikern an und setzte damit rigorose Gesetze durch. Zu dieser Zeit hatte er auch schon begonnen, die größten Staaten zu infiltrieren um die lokalen Politiker zum Verbot von elektronischen Büchern zu überreden. Was mit Musik und Filmen nicht möglich war, weil diese sich längst als digitales Medium durchgesetzt hatten, gelang ihm mit Büchern. Nachträglich betrachtet, war ihm seine Karriere direkt unheimlich. Und als ihm einfiel, dass der Finanzminister ein kritisches Auge auf sein Unternehmen geworfen hatte, wurde ihm ein wenig mulmig in der Magengegend. Diesen Minister hatte er nicht

in der Hand. Der Mann war beinahe so glatt wie er selbst und kämpfte mit den selben Mitteln. Unmöglich an ihn heran zu kommen, dachte Peter Frampton. Doch da war eine zweite Stimme in seinem Kopf. Die des armen Peter Frampton, dem kleinen Buchdrucker, der ein Gewissen hatte und dem angesichts dieser Eigenschaften regelrecht übel wurde. Dieser Peter Frampton missbilligte die Vorgangsweise seines neuen Ichs und wünschte doch tatsächlich lieber arm zu sein, als derart hintertrieben.

Als Peter Frampton am Abend ins Bett stieg hatte der arme Peter Frampton gewonnen und sein neues Leben in die Hand genommen. Nun wusste er was er zu tun hatte und er würde dafür sorgen, dass sich niemand mehr vor ihm fürchten müsse. Der Konzern war groß genug um alternative Geschäftsideen zu verwirklichen und er war in der einmaligen Position diese als erstes umzusetzen. So in Gedanken versunken stieg er ins Bett. Seine Hand tastete auf die leere Hälfte des Betts, wo sonst seine geliebte Frau lag, doch nun war er alleine im Bett. Seine Frau schlief schon lange nicht mehr bei ihm und die Ehe bestand nur mehr auf dem Papier. Die geräumige Wohnung stand ihm ganz alleine zur Verfügung, denn seine Frau und seine beiden Kinder lebten in der Villa am Stadtrand. Nur selten besuchte er sie, aber auch das wollte er ändern.

Peter Frampton wälzte sich unruhig im Bett hin und her. Immer wieder wechselte er zwischen seinem alten Leben und dem Neuen. Einmal war er dort und im nächsten Moment wieder da und dann war er plötzlich an einem vollkommen anderen Ort. Dunkelheit umgab ihm und es war absolut still. Er konnte seinen Körper nicht mehr fühlen und glaubte durch einen

endlosen Raum zu schweben. Dann vernahm er ein kratzendes Geräusch, das sich ein paar mal wiederholte. Etwas brummte etwa so, als ob man den Finger auf den empfindlichen Mikrofoneingang eines Tonverstärkers legte und dann konnte er mit einem mal wieder hören. Unbekanntes Stimmengewirr von Leuten die er nicht kannte, drang an seine Ohren. Welche Ohren eigentlich? Nicht nur sein Körper schien verschwunden zu sein, sondern auch sein Kopf. Was war von ihm eigentlich übrig? Wohl nur sein Geist! Die Erkenntnis traf ihn ihn wie ein Blitz und wenn er einen Magen gehabt hätte, hätte er sich nun wohl übergeben. "Peter Frampton", hörte er jemanden fragen und er hatte den Eindruck diese Stimme schon einmal gehört zu haben. Ein greller Lichtblitz blendete ihn und gleißendes Licht stürzte auf ihn ein. Obwohl es unangenehm war, verspürte er keinen Schmerz und als er sich von dem ersten Schreck erholt hatte, versuchte er sogar etwas zu erkennen. Dann nahm das Licht ab und Konturen schälten sich heraus. Zunächst nur schemenhaft, huschende Schatten die sich langsam zu Menschen formten und schließlich wurde das Bild scharf. Von einer Ecke des Raums, knapp unterhalb der Decke schaute er in einen Raum, der mit unbekanntem Apparaten, dicken Kabelsträngen und bunten Linien am Boden ausgestattet war. Er war sicher, noch nie zuvor hier gewesen zu sein und die Menschen in dem großen Raum kannte er auch nicht. Er entdeckte ein langes Pult auf dem zahlreiche Bildschirme standen, vor denen Techniker saßen, die sehr beschäftigt wirkten. Sein Blickfeld umfasste den gesamten Raum, doch er war nicht in der Lage es zu verändern. Was war nur mit ihm geschehen?

Ein Mann tauchte unter ihm auf und als dieser den Kopf hob erkannte er ihn. Es war der selbe Mann, der ihm seine

Wünsche erfüllen wollte. "Herr Frampton, können sie mich hören", fragte der Mann und Peter Frampton antwortete sofort mit einer Gegenfrage: "Was ist mit mir geschehen? Wo bin ich?" Er verstummte und lauschte. Die Stimme, welche eben seine Gedanken wieder gegeben hatte, war nicht die seine. Das dumpfe Gefühl in seinen Gedanken breitete sich aus und wurde zur Angst. "Keine Panik", versuchte ihn der Mann zu beruhigen und erklärte: "Sie befinden sich im Zwischenspeicher der Wunschmaschine."

"Wunschmaschine", fragte Peter Frampton und der Mann fuhr fort: "Wir nennen sie so, aber tatsächlich handelt es sich um eine sehr komplexe Maschine, welche im Kern aus einem Gravitonmodulator und einem sehr leistungsfähigen Computer besteht." Peter Frampton verstand kein Wort. Zwar konnte er mit dem Begriff "Computer" etwas anfangen, aber die Maschine hier, in der er offenbar steckte, entsprach ganz und gar nicht seiner Vorstellung von einer Rechenmaschine. "Ich glaube ich muss etwas ausführlicher werden", sagte der Mann und ehe Peter Frampton etwas erwidern konnte, fuhr er fort: "Wie sie vielleicht wissen, oder auch nicht, gibt es nicht ein Universum, sondern unendlich viele und jede Sekunde werden es mehr. Jedes mal wenn es irgendwo im Universum zu einer Entscheidung kommt, entsteht ein neues Universum. Die neuen Universen sind bis zu dem Punkt der Entscheidung identisch. Einfach gesagt, entsteht für jede Entscheidungsmöglichkeit ein neues Universum in dem je eine der Möglichkeiten Tatsache ist. In meinem Universum kam es zur Entwicklung dieser Maschine, in ihrem jedoch nicht. Ursprünglich wollten wir nur die Multiversentheorie beweisen. Dabei entdeckten wir, dass die Gravitation die einzige Kraft ist, welche durch alle Universen hindurch

wirkt und daher ein Universum verlassen kann. Wissen sie, sie müssen sich ein Gravitonfeld wie eine Welle vorstellen. Ähnlich einer Trägerwelle, wie sie für Funkübertragungen genutzt wird. Auf diese Welle kann man Informationen aufmodulieren. Das funktioniert auch mit Gravitonwellen. Zunächst war es eine Möglichkeit Informationen in ein anderes Universum zu senden und auch zu empfangen, aber bald erkannten wir, dass man weit mehr damit machen kann. Wir sind inzwischen in der Lage, durch sorgfältige Filterung, die Gedanken eines bestimmten Individuums in einem bestimmten Universum zu empfangen. Koppelt man ein und das selbe Individuum in zwei verschiedenen Universen, kann man die Gedanken des einen zum anderen übertragen. Dabei können wir natürlich die Richtung bestimmen. So konnten wir ihre Gedanken, einschließlich ihrer Persönlichkeit auf den Peter Frampton in einem Universum übertragen, das ihrem Wunsch entsprach. Leider ist dabei etwas schief gegangen und wir waren gezwungen sie in unserem Computer zwischenzuspeichern. Sie sehen also, wir übertragen keine Materie, sondern lediglich Informationen und sie Herr Frampton, bestehen im Moment nur aus Informationen. Das Universum, aus dem sie stammen, existiert natürlich immer noch und der Peter Frampton dort ebenfalls. Er hat keinerlei Erinnerung an das was ihnen widerfahren ist und dabei wollen wir es auch belassen. Da wir unser Experiment jedoch noch nicht als gescheitert betrachten wollen, haben wir beschlossen sie so lange Zwischenzuspeichern, bis wir eine Lösung gefunden haben." Hätte Peter Frampton einen Körper gehabt, dann hätte er jetzt geschluckt und ziemlich verwirrt drein geschaut. Die Worte des Mannes hatte er zwar gehört, aber den Sinn bestenfalls lückenhaft verstanden. Eine Frage drängte sich ihm

aber auf: "Bin ich etwa nur ein Versuchskaninchen?" Der Mann, dessen Namen er immer noch nicht kannte, lächelte und sagte: "Unglücklicherweise muss ich zugeben, dass es so ist." Das Gesicht des Mannes wirkte keineswegs unglücklich und es war offensichtlich, dass er sich mit Peter Frampton beinahe so unterhielt, wie mit einem etwas zu gescheit geratenem Computer. Wahrscheinlich war er in seinen Augen auch nicht mehr. Ein sehr beunruhigender Gedanke, wie Peter Frampton feststellte.

"Wie darf ich sie eigentlich ansprechen", wollte Peter Frampton wissen und das Lächeln des Mannes verschwand augenblicklich. "Verzeihung, wie unhöflich von mir. Nennen sie mich einfach Harry. So nennen mich alle hier."

"Gut, Harry. Warum transferieren sie mich nicht einfach wieder in den reichen Peter Frampton zurück?"

"Das würde ich wirklich gerne tun, aber wie ich schon sagte, gibt es ein kleines technisches Problem."

"Harry", rief eine Stimme im Hintergrund. "Verzeihung", sagte Harry und ging der Stimme, die einem der Ingenieure gehörte, entgegen. Sie sprachen miteinander, aber sie waren zu weit entfernt als das Peter Frampton mehr als nur scheinbar unartikulierte Laute hören konnte. Harrys Gestik wurde im Verlauf des Gesprächs immer heftiger und dann rief er laut genug, damit Peter Frampton es gut verstand: "Das ist nicht akzeptabel! Finden sie eine andere Lösung!" Der Ingenieur hob die Arme in einer hilflosen Geste, drehte sich um und verschwand. Mit ernstem Gesicht wandte sich Harry wieder Peter Frampton zu. "Wie es scheint, können wir sie nicht mehr in den reichen Peter Frampton integrieren. Die beiden Persönlichkeiten weichen zu stark voneinander ab." Peter Frampton musste das akzeptieren. "Was haben sie jetzt vor", fragte er. Harry blickte zu

Boden und sagte leise: "Ich weis es noch nicht." Sie schwiegen sich einen endlos langen Augenblick an. Harrys Erklärung von den vielen Universen wollte Peter Frampton nicht mehr aus dem Kopf, wenngleich er es nicht wirklich verstanden hatte. Immerhin, musste es noch unzählige Universen geben, in denen sein Pendant seinem Wunsch gemäß existierte. "Können sie mich nicht in einen Peter Frampton eines anderen Universums transferieren", wollte er wissen. Harry hob den Kopf und fragte: "Wollen sie das wirklich? Ich meine, es wäre ein Universum in dem eine weitere, unterschiedliche Inkarnation ihrer selbst existieren würde." Peter Frampton brauchte nicht lange zu überlegen und antwortete: "Ich würde mir einen Peter Frampton in einer Welt wünschen, in der ich angenehm leben könnte, aber nicht kriminell bin. Wo meine Frau mich immer noch liebt und ich täglich meine Kinder sehe. So etwas sollte es doch geben, oder etwa nicht?" Harry wiegte seinen Kopf hin und her und entgegnete schließlich: "Ja sicher. Wir müssten aber erst nach einem solchen Universum suchen und ich habe keine Ahnung wie lange das dauert."

"Dann wurde ich nur in den kriminellen Peter Frampton versetzt, weil es das erste Universum war, das meinem Wunsch zumindest oberflächlich entsprach?"

"Das kommt der Wahrheit recht nahe", gab Harry zu und fügte als Entschuldigung hinzu: "Mehr war in den wenigen Stunden, die wir zur Verfügung hatten nicht möglich. Sie müssen nämlich wissen, dass wir die Zeit nicht beeinflussen können. Alle Universen haben die selbe Zeit und befinden sich am selben Ort. Wenn hier eine Stunde vergeht, dann auch in allen anderen Universen. Und was einmal vergangen ist, können wir nicht zurückholen." Peter Frampton hatte darüber noch gar

nicht nachgedacht, aber intuitiv genau so etwas angenommen. "Jetzt haben sie aber mehr Zeit", sagte Peter Frampton und Harry nickte zustimmend. "Wenn sie mich nun entschuldigen, ich muss ein neues Universum finden", sagte Harry bestimmt und mit neuem Mut. Er drehte sich um und verschwand aus Peter Framptons Blickfeld.

Die Zeit verging scheinbar endlos langsam. Da Peter Frampton nun in einer Maschine steckte, konnte er nicht müde werden und auch seine Aufmerksamkeit blieb stets auf dem Maximum, was das Warten noch unerträglicher machte. Das Beobachten der Ingenieure war bald langweilig geworden, aber er wagte es nicht um ein wenig Unterhaltung zu bitten. Zu sehr befürchtete er dadurch die Suche nach einer neuen Heimat für ihn zu verzögern.

Endlich, nach einer scheinbar endlos langen Zeit, die Peter Frampton wie Jahre erschien, tauchte Harry wieder auf und in seinem Gesicht war das altbekannte Lächeln zu sehen. "Ich glaube, wir haben das passende Universum für sie gefunden. Die Persönlichkeit des dortigen Peter Framptons ist eng genug mit der ihren verwandt, so das ein Transfer klappen könnte."

"Entspricht dieser Peter Frampton meinem Wunsch nach einem guten Leben?"

"Ja. Wir haben das persönliche Umfeld des Mannes genau geprüft und sind davon überzeugt, dass alles so ist wie sie es gerne hätten." Peter Frampton war zufrieden, aber auch aufgeregt. Wie würde sein neues Leben aussehen? Harry war mit seinen Ausführungen jedoch noch nicht am Ende: "Ich muss sie noch darüber aufklären, dass wir nicht die Genehmigung haben, weitere Experimente dieser Art durchzuführen. Nachdem wir sie also transferiert haben, werden sie der neue Peter

Frampton sein, mit allen Vor- und Nachteilen. Sie werden sich an ihr altes Leben zwar noch einige Zeit erinnern, aber es wird zunehmend verblassen. Zu dem ist es uns nicht möglich, sie ein weiteres mal zu transferieren. Der folgende Transfer ist also endgültig und unumkehrbar. Sind sie damit einverstanden?" Einen Moment lang dachte Peter Frampton über Harrys Worte nach. Doch eigentlich gab es nicht viel darüber nachzudenken, denn es war sicherlich erheblich besser, als in dieser Maschine festzusitzen. "Ja, ich bin damit vollkommen einverstanden", sagte er.

Peter Frampton erwachte plötzlich. Wie von der Tarantel gestochen, setzte er sich im Bett auf und schaute sich um. "Was ist los", hörte er die verschlafene Stimme seiner Frau, die er zunächst nur unterschwellig wahr nahm. Er befand sich in seiner alten Wohnung, in der das Schlafzimmerfenster nach Norden ausgerichtet war. Einige der Möbel erkannte er auch wieder, aber da waren neue, für ihn unbekannte Einrichtungsgegenstände. Es hatte also tatsächlich funktioniert. "Hattest du einen Albtraum", hörte er seine Frau fragen. "Ja, etwas in der Art", antwortete er und stellte zufrieden fest, dass es seine ihm bekannte Stimme war. Langsam ließ er sich in das Kissen zurück sinken und starrte auf die Zimmerdecke. Es war die selbe die er kannte, aber der Lampenschirm in der Mitte des Zimmers war ihm neu. Er wirkte teurer als das einfache Modell in seinem alten Leben und das stimmte ihn fröhlich.

Als Peter Frampton aufgestanden war, schaute er sich verstohlen in der ganzen Wohnung um. Die Wohnung selbst kannte er gut, doch viele der Einrichtungsgegenstände waren ihm neu und doch auch vertraut. Es war wieder wie beim ersten

Transfer, dachte er. Doch die Unterschiede des neuen Peter Frampton zu dem Alten, waren erheblich kleiner als beim ersten mal. Die elektronische Verbreitung von Büchern war keineswegs verboten und wurde sogar intensiv genutzt. Allerdings gab es immer noch eine erhebliche Menge an Leuten, die einfach nicht Geschichten von einem Bildschirm lesen wollten. Zu dem hatte er über das Internet neue Vertriebswege gefunden. Sein Verlag war einer der führenden, wenn es um die Veröffentlichung von neuen Büchern ging, wobei diese zumeist in elektronischer Form angeboten wurden und nur bei entsprechender Nachfrage auf Papier gedruckt wurden. Große Autoren erkannte man an den gedruckten Werken, denn die im Internet zur Verfügung gestellten Bücher, hatten einen erheblich geringeren Stellenwert. Schließlich konnte jeder, gegen eine kleine Gebühr, sein Buch, egal wie schlecht es auch sein mochte, veröffentlichen. Der "Frampton Verlag" profitierte in jedem Fall davon.

Peter Frampton war angenehm überrascht. Seine Frau liebte ihn tatsächlich und es gab keine finanziellen Sorgen. Der Verlag florierte und er hatte genügend Freizeit um sich seiner Familie widmen zu können. Dieses neue Leben gefiel ihm immer mehr und er dankte Harry und seinen Ingenieuren dafür. Die Tatsache, dass in unzähligen Universen immer noch der arme Peter Frampton existierte, war ihm egal. Einzig schade war es, dass man die Wunschmaschine wohl nicht mehr einsetzen durfte. In den richtigen Händen, war sie eine hervorragende Erfindung.

Peter Frampton fuhr mit seinem Wagen zum Verlagshaus, das sich in der altbekannten Straße befand. Dort existierte immer noch der Buchladen, welcher nun aber die ersten drei Etagen des Gebäudes vereinnahmte. Die zwanzig Stockwerke

darüber beherbergten die Büros seines Verlags und ganz oben, befand sich sein Büro. Wie selbstverständlich fuhr er mit dem Lift hinauf. Seine Angestellten waren freundlich, aber niemand war übertrieben zuvorkommend. Auf dem Weg in sein Büro grüßte er die Sekretärin, welche im Vorzimmer saß und dann setzte er sich hinter seinen Schreibtisch. Ja, dachte er, alles ist genau so, wie ich es mir immer gewünscht habe. Diese Welt ist perfekt! Er nahm die Zeitung auf seinem Tisch in die Hand und warf einen Blick auf die Titelseite. Zunächst sprangen ihm die Farbfotos ins Auge, doch als er den Text lesen wollte, begann seine Hand zu zittern. Wieder und wieder schaute er das Papier an, betrachtete die Buchstaben und versuchte den Sinn hinter den Worten zu entziffern. Die Buchstaben waren ihm wohl bekannt, aber ihre Zusammensetzung ergab keinen Sinn. Es war, als hielte er eine ausländische Zeitung, die in einer ihm unbekanntem Sprache gedruckt war, in der Hand. Doch er wusste, dass es nicht so war. Das Gedächtnis des neuen Peter Framptons begann zu verblassen und damit auch die Fähigkeit die Buchstaben zu lesen. Der ursprünglich arme Peter Frampton übernahm den neuen Körper vollständig, blieb wer er war und wurde nicht zu einem neuen Individuum. Ihm wurde unerträglich warm und Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn. Schließlich kapitulierte er und akzeptierte, dass man nicht alles haben konnte.

Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte

Version 1.0, Mai 2003

Copyright (c) 2003 Kompetenznetzwerk Universitätsverbund
MultiMedia NRW, Universitätsstraße 11, D-58097 Hagen

Es ist jedermann gestattet, diese Lizenz in unveränderter Form zu vervielfältigen, zu verbreiten und öffentlich wiederzugeben.

Präambel

Ziel der Lizenzierung eines Werkes unter der Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte ist es, die freie Verwendung von Inhalten durch jedermann zu ermöglichen. Die Lizenz richtet sich vornehmlich an diejenigen, die ihre urheberrechtlich geschützten Leistungen der Allgemeinheit in der bestehenden Form zur Verfügung stellen wollen, ohne dass für einzelne Nutzungen gesondert Rechte eingeholt werden müssen. Sie richtet sich aber auch an diejenigen, die ein Werk vervielfältigen oder verbreiten möchten, welches nach den Bedingungen dieser Lizenz genutzt werden darf.

Durch die Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte werden dem Lizenznehmer die Nutzungsrechte für alle bekannten Nutzungsarten eingeräumt, aber kein Bearbeitungsrecht.

Die ideellen Interessen der Urheber am Werk werden von der Lizenz dabei beachtet, denn es ist eines der Ziele der Lizenz, die kreativen Leistungen der Urheber und anderen Leistungsberechtigten in angemessener Weise anzuerkennen und ihre geistigen Belange zu schützen. Der Urheber soll mit seinem Werk in Verbindung gebracht werden, indem sein Name genannt wird.

Die Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte schützt die Lizenzgeber und die Allgemeinheit davor, dass Dritte die Nutzung des Werkes nachträglich beschränken können. Dazu dient der "Copyleft"-Effekt, der gewährleistet, dass ein Werk, welches dieser Lizenz unterstellt wurde, nur gemäß den Bestimmungen dieser Lizenz genutzt werden darf, und das Verbot, zusätzliche Verpflichtungen für den Nutzer aufzustellen.

1. Abschluss der Lizenz

- (a) Dieser Lizenztext stellt ein Angebot auf Abschluss eines Lizenzvertrages unter den nachfolgenden Bedingungen dar. Das Angebot richtet sich an jedermann. Der Lizenzvertrag kommt durch die Ausübung der in Ziffer 2 genannten Rechte zustande, insbesondere durch die Vervielfältigung oder Verbreitung des Werkes. Der Erwerber dieser Rechte wird im Folgenden als Lizenznehmer bezeichnet.
- (b) Für eine bloße Benutzung des Werkes, etwa das private Anhören eines Tonträgers, Lesen eines Buchs oder Betrachten eines Photos, muss dieser Lizenzvertrag nicht abgeschlossen werden. Dies gilt auch für Befugnisse zur Nutzung des Werkes, die sich aus

einer gesetzlichen Beschränkung des Urheberrechts ergeben, etwa für das Anfertigen einer Sicherungskopie oder für die Weitergabe eines rechtmäßig erworbenen Vervielfältigungsstückes.

2. Nutzungsrechte

- (a) Der Lizenznehmer erwirbt mit Abschluss der Lizenz das zeitlich und räumlich unbeschränkte Recht, das Werk umfassend zu nutzen. Dies beinhaltet das Recht, das Werk in digitaler und analoger Form, online und offline, körperlich und unkörperlich zu verwenden. Die Nutzungserlaubnis erfolgt lizenzgebührenfrei.
- (b) Zur umfassenden Nutzung wird insbesondere das Recht eingeräumt, das Werk zu vervielfältigen, zu verbreiten und zu vermieten, zum Download bereitzuhalten oder in anderer Weise öffentlich zugänglich zu machen, vorzutragen, aufzuführen oder in anderer Form öffentlich wiederzugeben.
- (c) Wer das Werk nutzt, darf von Dritten keine Lizenzgebühren für das Werk verlangen. Es ist dem Lizenznehmer jedoch gestattet, für andere Leistungen als das Einräumen eines Nutzungsrechts ein Entgelt zu verlangen. Dazu gehören auch Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Werk, die Erstellung von Datenträgern mit dem Werk sowie die Aufführung des Werkes.

- (d) Die durch diese Lizenz erworbenen Nutzungsrechte dürfen nicht an Dritte weiterübertragen werden. Dritte können die Nutzungsrechte durch den Abschluss dieser Lizenz nur direkt von den Urhebern oder sonstigen Inhabern der ausschließlichen Nutzungsrechte erwerben. Dafür genügt es, dass Dritte das Werk mit dieser Lizenz von einer beliebigen Person erhalten und gemäß Ziffer 1 den Lizenzvertrag abschließen.

3. Keine Bearbeitungen

- (a) Bearbeitungen des Werkes sind nicht gestattet.
- (b) Eine Bearbeitung in diesem Sinne liegt nicht vor, wenn das Werk mit einem anderen selbständigen Werk verbunden wird. Dies gilt auch dann, wenn die verbundenen Werke als ein Gesamtwerk genutzt werden; - in eine Datenbank oder ein sonstiges Sammelwerk eingefügt wird.
In diesen Fällen muss ein deutlicher Hinweis darauf erfolgen, welche Teile des Gesamtwerkes oder Sammelwerkes dieser Lizenz unterstehen.

4. Freigabe von verwandten Schutzrechten ("Copyleft")

Wer bei der Nutzung des Werkes ein verwandtes Schutzrecht erwirbt, zum Beispiel ein Datenbankherstellerrecht oder ein Recht an einer Interpretation des Werkes, muss dieses Recht

den Bestimmungen dieser Lizenz unterstellen, wenn er das Werk verbreitet, vermietet, zum Download bereithält oder in anderer Weise öffentlich zugänglich macht, vorträgt, aufführt oder in anderer Form öffentlich wiedergibt und das verwandte Schutzrecht für diese Nutzungen erforderlich ist.

5. Namensnennung

- (a) Wird das Werk verbreitet, vermietet, zum Download bereitgehalten oder in anderer Weise öffentlich zugänglich gemacht, vorgetragen, aufgeführt oder in anderer Form öffentlich wiedergegeben, müssen Namensnennungen von Urhebern und Interpreten in der vorgefundenen Art und Weise übernommen werden. Die Namensnennung hat dann in einer angemessenen und für die jeweilige Nutzungsart üblichen Form zu erfolgen.
- (b) Die vorstehenden Ausführungen zur Namensnennung gelten entsprechend für die Inhaber der ausschließlichen Nutzungsrechte, sofern diese im Zusammenhang mit dem Werk genannt werden.

6. Sonstige Verpflichtungen

- (a) Bei einer Nutzung in körperlicher Form muss eine Kopie dieser Lizenz beigefügt oder eine Internetadresse angegeben werden, bei der der Lizenztext dauerhaft abrufbar ist. Bei unkörperlicher Wiedergabe des Werkes darf eine Wiedergabe der Lizenz

unterbleiben, wenn dies untunlich ist. Dies kann der Fall sein bei Vorträgen und Aufführungen sowie Fernseh- und Rundfunksendungen.

- (b) Hinweise auf die Geltung dieser Lizenz und Urheberrechtsvermerke dürfen nicht verändert oder gelöscht werden. Wo ein solcher Hinweis nach der konkreten Art der Nutzung unzumutbar ist, kann er unterbleiben, so etwa in Rundfunksendungen, die nur terrestrisch, via Kabel oder Satellit übertragen werden oder bei der Nutzung des Werkes in der Fernsehwerbung.
- (c) Die Nutzung des Werkes darf nicht von der Erfüllung von Verpflichtungen abhängig gemacht werden, die nicht in dieser Lizenz genannt sind.
- (d) Wer im Zusammenhang mit der Nutzung des Werkes sonstige Schutzrechte erwirbt, insbesondere Patente, Marken, Geschmacksmuster und Gebrauchsmuster, darf mittels dieser Schutzrechte keine zusätzlichen Verpflichtungen für die Nutzung des Werkes aufstellen.
- (e) Die Nutzung des Werkes darf nicht durch technische Schutzmaßnahmen, insbesondere Kopierschutzvorrichtungen und ähnliche Vorrichtungen, verhindert oder erschwert werden, es sei denn, die Nutzung des Werkes wird zugleich ohne solche Vorrichtungen ermöglicht.

7. History

- (a) Die History soll Informationen über das Werk, zum Beispiel über seinen Titel, die Urheber und andere Rechtsinhaber und das Veröffentlichungsdatum enthalten.
- (b) Ist dem Werk eine History beigefügt, so muss die History bei der Nutzung des Werkes mit den enthaltenen Informationen weitergegeben werden. Insofern findet Ziffer 6 (a) entsprechende Anwendung.
- (c) Sofern ein Rechtsinhaber wünscht, dass er vor der Nutzung des Werkes benachrichtigt wird, etwa um eine aktualisierte Version zur Verfügung zu stellen, kann er einen entsprechenden Hinweis in der History aufnehmen. Es wird empfohlen, diesem Wunsch nachzukommen.
- (d) Die History darf nicht geändert werden.

8. Beendigung der Rechte bei Zuwiderhandlung

- (a) Jede Verletzung der Verpflichtungen aus dieser Lizenz beendet automatisch die Nutzungsrechte des Zuwiderhandelnden.
- (b) Die Nutzungsrechte Dritter, die das Werk oder Rechte an dem Werk von dem Zuwiderhandelnden erworben haben, bestehen weiter.

9. Haftung und Gewährleistung

- (a) Die Haftung der Lizenzgeber ist auf das arglistige Verschweigen von Rechtsmängeln beschränkt.
- (b) Dieser Haftungshinweis bezieht sich ausschließlich auf die Einräumung von Rechten durch diese Lizenz. Die Haftung und Gewährleistung für andere Leistungen, etwa die Verbreitung von Werkstücken, richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen oder individuellen Vereinbarungen.

10. Neue Versionen dieser Lizenz

Das Kompetenznetzwerk Universitätsverbund MultiMedia NRW kann diese Lizenz aktualisieren, soweit eine Veränderung der rechtlichen oder tatsächlichen Umstände dies erfordert. Der Lizenzgeber überlässt dem Kompetenznetzwerk Universitätsverbund MultiMedia NRW die Bestimmung des Inhalts künftiger Versionen dieser Lizenz. Die Bestimmung erfolgt durch öffentliche Bekanntgabe des Lizenztextes. Künftige Versionen müssen den Grundprinzipien dieser Lizenz entsprechen. Soweit ein Werk nicht ausdrücklich einer bestimmten Version dieser Lizenz unterstellt ist, gilt die jeweils aktuellste Version.